

2020-01-12 – Mk 1,1 – Anfang des Evangeliums

1 Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

2 Wie geschrieben steht beim Propheten Jesaja: Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg bereiten wird.

3 Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Strassen!

4 So trat Johannes der Täufer auf in der Wüste und verkündigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden.

5 Und das ganze judäische Land und alle Bewohner Jerusalems zogen hinaus zu ihm. Und sie liessen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden.

6 Und Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften, und er ass Heuschrecken und wilden Honig.

7 Und er verkündete: Nach mir kommt, der stärker ist als ich; mir steht es nicht zu, mich zu bücken und ihm die Schuhriemen zu lösen.

8 Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit heiligem Geist taufen.

9 Und es geschah in jenen Tagen, dass Jesus aus Nazaret in Galiläa kam und sich von Johannes im Jordan taufen liess.

10 Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er den Himmel sich teilen und den Geist wie eine Taube auf sich herabsteigen.

11 Und eine Stimme kam aus dem Himmel: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.

12 Und sogleich treibt ihn der Geist in die Wüste.

13 Und er war vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan versucht. Und er war bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm. (Mk. 1:1-13 ZUR)

“Als Christenmensch muss man stets mit dem Anfang anfangen”, pflegte der Schweizer Theologe Karl Barth immer wieder zu sagen. Aber wo, was ist der Anfang? Was alles gehört dazu? Diese Frage zu beantworten ist nämlich gar nicht so einfach, wie man allgemein behauptet. Dies merken wir vor allem dann, wenn wir jemandem eine Geschichte erzählen, Ereignisse aus unserem Leben schildern, die Wurzeln einer Liebesgeschichte aufdecken, oder wenn wir die Gründe eines Konfliktes benennen wollen und dabei sicher sein möchten, dass uns unser Gegenüber versteht, dass die Person, der wir die Geschichte erzählen, genügend Informationen bekommt, um das Erzählte verstehen, einordnen zu können, um sich ein Bild machen zu können.

Vor demselben Problem stand auch der Autor des ältesten Evangeliums, als er sich kurz nach dem Jahr 70 n.Chr. entschieden hat, eine Geschichte zu erzählen

und aufzuschreiben, der er den Titel gab: “Anfang des Evangeliums Jesu Christi (des Gesalbten), des Sohnes Gottes.” Er konnte damals wohl noch nicht ahnen, dass seine Erzählung wegweisend sein würde, dass er damit weitere Autoren wie Matthäus und Lukas inspirieren würde und dass seine Erzählung zu den wichtigsten Erzählungen der Welt-Geschichte würde. Ähnlich, wie auch wir nie ganz voraussagen können, welche Wirkungsgeschichte unsere Entscheidungen, unsere Arbeit, unsere Worte haben werden. Aber er hat nach den Wirbeln des römisch-jüdischen Krieges die Notwendigkeit erkannt, die ihm bekannten Traditionen über Jesus aufzuschreiben, zu ordnen und in ein Ganzes zusammenzuführen. Der unbekannte Autor, in dem Papias von Hierapolis im 2 Jhdt. einen Dolmetscher des Petrus Namens Markus zu wissen glaubte, war der erste, der bemerkt hat, dass es nicht genügt, die Glaubensformel – die die ersten Christen als Evangelium, als eine gute Nachricht bezeichnet haben – nämlich die Formel „Christus ist gestorben für unsere Sünden gemäss den Schriften, er wurde begraben, am dritten Tage ist er auferweckt worden gemäss den Schriften“ (1 Kor. 15:3-4 ZUR) zu glauben und zu wiederholen, sondern dass es nötig ist, mit dem Anfang und nicht mit dem Ende der Geschichte anzufangen. Dass es nicht genügt zu sagen, dass jemand gestorben und auferweckt worden ist, auch dann nicht, wenn wir hinzufügen, er sei der Messias und der Sohn Gottes, sondern dass es nötig ist, die ganze Geschichte zu erzählen. Dass es nötig ist, zu erklären, wer dieser Jesus – in dem man den Messias und den Sohn Gottes zu erkennen glaubte – war, was seine Botschaft war, worum es ihm gegangen ist, was zu dem Konflikt zwischen ihm und seinen jüdischen Zeitgenossen geführt hatte und warum er sich entschieden hatte, nach Jerusalem zu gehen, obwohl er dabei mit seiner Verurteilung rechnen musste. Denn nur wenn all dies erzählt wird, wird verständlich, wozu sich Gott durch die Auferstehung dieses Jesus bekannt hat und warum der Gestorbene und Auferstandene der Grund der Hoffnung für die Markus-Gemeinde, ja für die ganze Welt ist, warum sein Leben, Sterben und seine Auferstehung der Orientierungspunkt im Leben, ja sogar in der Geschichte sein können. Nur wenn seine Geschichte erzählt wird, wird deutlich, wie er den Willen Gottes verkörpert und repräsentiert.

Und so fängt der hellenistisch gebildete Jude Markus an, den Anfang des Evangeliums Jesu, des Messias, des Sohnes Gottes zu erzählen. Er erzählt den Anfang der frohen Botschaft von dem guten Heilswillen Gottes, der allen Menschen gilt, der in der Botschaft vom kommendem Reich Gottes, die Jesus verkündete, seinen Ausdruck findet und der sich durch die Freude an der Gegenwart und Nähe des Herrn manifestiert, die im Leben Jesu und in der Gegenwart des Auferstandenen Herrn in der Mitte seiner Gemeinde – in der Mitte von uns – bis heute noch erfahrbar und spürbar war und ist. Und obwohl das Thema, welches Markus wählt, von grosser Wichtigkeit ist, überrascht er mich gleich am Anfang mit seiner erzählerischen Kunst, mit seiner einfachen Sprache, die er dazu braucht, eine Geschichte zu erzählen, anstatt ein Lehrtraktat zu schreiben. Und damit nicht genug an Überraschungen, er offenbart sich auch als

unkonventioneller Autor, der die Geschichte Jesu nicht mit dessen Geburt oder der Einreihung in die Welt und die Heilsgeschichte anfängt, wie es Matthäus und Lukas später tun werden, sondern mit dem Auftreten eines anderen Mannes in der Wüste, mitten im Nichts, der sich als die Stimme der alten Propheten versteht und dessen Botschaft sich wie folgt zusammenfassen lässt: „Hört zu, Gott kommt zum Gericht. Ändert eure Wege und euer Leben. Aber hört zu: nicht ich bin wichtig, sondern erst der, der nach mir kommt, denn ich taufe euch „nur“ mit Wasser, er aber wird euch mit Heiligem Geist taufen.“ Wie viele Propheten, Politikerinnen, Pfarrerinnen und Pfarrer kennen Sie, liebe Gemeinde, die sich selbst für nicht so wichtig halten? Ich eher wenige. Und Welt wundere dich: die Leute hören auf diesen Propheten, sie kommen zum Johannes in die Wüste – aus ganz Judea und Jerusalem und lassen sich taufen.

Einer von ihnen ist auch der, von dem das Evangelium Zeugnis ablegen will: Jesus aus Nazaret. Ganz unspektakulär betritt er im Markus' Erzählung die Bühne der Welt. Es heisst bloss "Und es geschah in jenen Tagen, dass Jesus aus Nazaret in Galiläa kam und sich von Johannes im Jordan taufen liess. (Mk. 1:9 ZUR)" Markus deutet seinen Lesern durch die Einordnung der Verse an, dass dieser Jesus der Stärkere ist, von dem Johannes vorher gesprochen hat, aber viel zu sehen ist da nicht. Es wird getauft und basta. Keine grossen Diskussionen, ob es angemessen sei, dass sich Jesus taufen lässt und wer wen eigentlich taufen sollte, wie wir es bei Matthäus lesen. Das Wunderbare geschieht im Verborgenen, in Unauffälligem – bis heute noch – denn das ist der Weg Gottes in der Welt, in unserem Leben. Den Evangelisten interessiert weder was Johannes von der Taufe hält, noch was Jesus mit der Taufe auf Vergebung der Sünden verfolgt (wahrscheinlich wird bereits hier angedeutet, dass er sich durch die Taufe als Unschuldiger mit Schuldigern am engsten identifiziert, verbindet und an ihrem Leben teilnimmt) – sondern in Markus' Fokus steht einzig und allein die Frage, was Gott davon hält (ein Fokus übrigens, der auch für unser Leben von Bedeutung sein mag: nicht was die anderen meinen und denken, sondern was Gott denkt und meint ist wirklich relevant!). Und Gott bekennt sich zu der Entscheidung Jesu, sich taufen zu lassen, mit der Ermächtigung durch den Geist und mit folgenden Worten: "Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden." (Mk. 1:11). Sie sind Gottes Bejahung des Weges Jesu, der ihn in die Dörfer in Galiläa führen wird, wo er das Evangelium vom Reich Gottes predigen wird – wie es Markus in der ersten Hälfte seines Buches erzählen wird. Ein zweites Mal wird sich Gott mit diesen Worten zum Vorhaben Jesu bekennen, sich auf den Weg nach Jerusalem zu machen um dort das Leiden in Kauf zu nehmen. Sie offenbaren uns – den Lesern des Evangeliums – den Weg des Gottessohnes in der Welt, dem wir als Gotteskinder – als Söhne und Töchter – berufen sind zu folgen.

Dass die Geistesgabe, die wir als Nachfolger Christi bei der Taufe erhalten haben, noch nicht bedeutet, dass man alles weiss und versteht, dass man sofort den Weg kennt, den man gehen soll – das weiss auch der Evangelist Markus sehr wohl, der

auf die Taufe Jesu den Vers folgen lässt: „Und sogleich warf ihn der Geist hinaus in die Wüste. Und er war vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan versucht. Und er war bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.“ (Mk. 1:12-13 ZUR)

Auch wir werden im Leben, wie Jesus, in die Wüste getrieben, hinausgeworfen – wie es wörtlich heisst. Auch wir werden von dem Widersacher versucht – sei es in Form der Menschen, die wie wilde Tiere sein können, in Form von lockenden Angeboten und Versprechen, in Form des grösseren Wohls oder kleineres Übels. In allem dem dürfen wir wissen: Jesus ist es ebenso ergangen. Auch er wurde versucht – genauso wie der erste Mensch Adam, wie jeder Mensch, aber im Gegenteil zum ersten Adam konnte er der Versuchung widerstehen. Dieses Wissen kann uns – bis heute noch – trösten. Wenn wir durch Wüsten irren, wenn wir nicht wissen, wie weiter in unserem Leben, was tun in unserer Situation, was der Weg Gottes für uns, unsere Familie, Gemeinde, Kirche ist – dann dürfen wir wissen, dass wir in allem dem nicht allein gelassen sind. Gott ist bei uns – durch seinen Geist und in seinem Sohn. Er weiss den Weg für uns, auch wenn wir ihn noch nicht wissen. Er lässt uns nicht allein. Er lässt uns nicht verloren gehen. Und dies, liebe Gemeinde, ist das Evangelium für heute. Oder besser gesagt, der Anfang des Evangeliums. Amen.

12. Januar 2020 Jiri Dvoracek